

VIII.

Die Rheinlande in der Zeit nach dem Dreißigjähr. Kriege bis zur Französischen Revolution.

Die Zeit des Absolutismus und der Aufklärung.

Nachdem Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg im Jahre 1613 zum Katholizismus übergetreten war und sich mit der Tochter des Herzogs von Bayern vermählt hatte, wohnte das junge Ehepaar in Düsseldorf. 1614 legte Wolfgang Wilhelm hier öffentlich das katholische Glaubensbekenntnis ab, und als sein Vater Philipp Ludwig in demselben Jahre starb, wurde er dessen Nachfolger in Neuburg und Jülich-Berg, während Sulzbach an seinen Bruder August fiel. Wolfgang Wilhelm suchte in seinen rheinischen Besitzungen, unterstützt von den Spaniern, den Katholizismus wieder in seine frühere Stellung zurückzuführen, stieß aber dabei auf heftiges Widerstreben bei den Protestanten, die von den holländischen Generalstaaten unterstützt wurden. Da der Herzog sich mit den Landständen entzweite, verweigerten diese ihm die Steuer zur Anwerbung neuer Truppen. Das Maß des Elendes, das der Dreißigjährige Krieg für die Rheinlande heraufbeschworen hatte, wurde voll durch den noch fortdauernden Erbfolgestreit, die Hungersnöten und Krankheiten, die der entsetzliche Krieg im Gefolge hatte. Als Wolfgang Wilhelm 1653 starb, folgte ihm sein Sohn Philipp Wilhelm, der 1666 mit dem Großen Kurfürsten den Vertrag zu Cleve schloß: der Kurfürst von Brandenburg erhielt Cleve, Mark und Ravensberg, Philipp Wilhelm Jülich und Berg. Die Entscheidung über Ravenstein erfolgte 1670: es fiel dem Pfalzgrafen unter der Bedingung zu, daß es nach seinem Tode mit Brandenburg vereinigt würde. Der Religionsvergleich von 1672 ordnete die religiösen Angelegenheiten der geteilten Gebiete.

Es kam dem Großen Kurfürsten darauf an, die neu erworbenen Gebiete dem allgemeinen brandenburgischen